
Gute Botschaft für die Verlorenen

«Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist» (Lukas 19,10).

Die Verheißungen Gottes gleichen den Sternen; es ist keine einzige unter denselben, die nicht in ihrem Teil irgend eine sturmtobte Seele nach dem ersehnten Ruheport geleitet hätte. Gleichwie aber unter den Gestirnen, die den mitternächtlichen Himmel schmücken, solche Sternbilder sich befinden, welche vor allen andern den staunenden Blick des Seefahrers auf sich ziehen und dem Steuermann als Wegweiser dienen, so gibt es gewisse Stellen der heiligen Schrift, welche nicht bloß ein paar einzelne Weise zu Jesu gewiesen haben, sondern für Myriaden einfacher Gemüter Leitsterne geworden sind, so daß sie mit ihrer Hilfe den sichern Hafen des Friedens erreichten. Ich könnte heute eine Anzahl von Schriftstellen verzeichnen, welche ich vergleichen möchte mit den Leitgestirnen des Großen Wagens oder des Südlichen Kreuzes, weil sie das verlangende Auge in gerader Richtung auf Jesum, den Polarstern, hinführen, und weil Sünder im Aufschauen zu ihm «den Weg, die Wahrheit und das Leben» gefunden haben. Unsr Schriftstelle ist ein Stern erster Größe, oder vielmehr, ihre Worte stellen sich uns dar als ein wunderbares Sternbild der göttlichen Liebe, ein wahres Siebengestirn der Gnade. Die Worte und Silben scheinen mit überirdischem Glanze in mein Auge zu glänzen. Ich danke Gott für jeden Buchstaben dieses dreimal gesegneten Wortes: «Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.» Aber die Sterne sind von wenig Nutzen, wenn der Himmel ganz bewölkt, wenn die Luft von dichtem Nebel erfüllt ist; so kann es kommen, daß selbst ein so strahlendes Licht des Evangeliums, wie unser Schriftwort, jenen Seelen, die von den trüben Nebeln und Befürchtungen umflort sind, keinen Trost zu gewähren vermag. Zu solchen Zeiten flehen die Seefahrer um klares Wetter und bitten, daß es ihnen möchte vergönnt sein, die Sterne wieder zu erblicken. So wollen denn auch wir den Heiligen Geist bitten, er möge mit seinem göttlichen Winde die Wolken unsers Unglaubens zerstreuen, und jedes ernstlich suchende Auge befähigen, im Lichte Gottes das Licht des Friedens zu erblicken. Ach, daß doch heute viele erweckte Gemüter im Heiland möchten Vergebung und ewiges Leben finden! Gott gebe, daß in Erhörung der Gebete, welche in dieser Stunde aus vieler Herzen in der Stille emporsteigen, der Segen der Errettung in dies Haus einziehen möge!

I.

Vielerlei ist's, was ich heute zum Trost heilsbegieriger Sünder hier ausführen will. Erstens: Ich wünsche, daß alle erlösungsbedürftigen Herzen betrachten möchten, **wer hier als Gegenstand der Gnade beschrieben wird**: «Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.» Ich fühle mich unaussprechlich dankbar für den Ausdruck: *«was verloren ist!»* Es kann keinen einzigen noch so schlimmen Fall geben, der nicht in diesem Worte «verloren» mit inbegriffen wäre. Es ist mir ganz unmöglich zu denken, die Lage eines vom Weibe gebornen Menschen sei so überaus verzweifelt, daß sie nicht im Umfang der drei Silben «verloren»

enthalten wäre. So ein Mensch mag sich im tiefsten Sumpfe des Lasters gewälzt, mag Leib und Seele zu Grunde gerichtet haben, er mag am Rande der Hölle hintaumeln und sich vorkommen, als stürze er schon hinab in den Feuerpfuhl; dennoch steigt dies Wort hinunter zur tiefsten Tiefe des Elendes; denn er ist «verloren». Hie und da finden sich an den unpanzerten Gestaden der britischen Insel Zufluchtshäfen; aber unglücklicherweise sind dieselben für die größern Schiffe nur zur Zeit der Flut erreichbar. Bei hoher Flut kann ein schwerbeladenes Schiff einlaufen und Bergung finden; wenn aber die Flut ganz abläuft, dann ist nicht Wasser genug vorhanden, wiewohl der Seehafen da ist, um einem Fahrzeuge mit schwerer Fracht das Einlaufen zu gestatten. Nun seht, unser Schriftwort ist ein Zufluchtshafen für alle Zeiten, und selbst bei der niedrigsten Ebbe kann das stolzeste Schiff mit der schwersten Befrachtung hier einlaufen. Und es kommt gar nicht drauf an, ob der Sünder einen unergründlichen Ozean der Gnade nötig habe zur Fahrt; hier findet er ein Fahrwasser, das tief genug ist; und wenn der Wind entsetzlich wütet und alle Stürme toben und alle Feinde mit dem Sturme andringen, so ist dennoch, wenn nur die sturmgepeitschte Seele ihre Segel nach diesem Hafen zu richten vermag, keine Sperrbank am Eingang, kein seichtes Wasser in der Furt und sie braucht nicht zu zagen, ob sie den Hafen gewinnen könne. Dieser Hafeneingang ist unermeßlich tief an Gnade, denn unsere Schriftstelle spricht von dem, «das verloren ist». Seelen, die durch Sünde und Torheit verloren sind, werden von des Menschen Sohn gesucht und errettet.

Wir wollen ins Auge fassen, wie die Menschen verloren gehen. Zuerst sehen wir, daß die Menschen von *Natur* verloren sind. Wie sehr sich auch die Menschen gegen diese Lehre sträuben, so ist's dennoch eine vom Heiligen Geist bezeugte Wahrheit, daß wir schon von Geburt an verloren sind, und daß das Wörtlein «verloren» es nicht nur mit denen zu tun hat, welche mit frechem und leichtfertigen Sinn sich in die Sünde stürzen, sondern mit allen Menschenkindern. Habt ihr je die andere Stelle beachtet, wo unser Schriftwort vorkommt? Sie findet sich im achtzehnten Kapitel des Evangeliums Matthäus, im elften Vers, und steht dort in einer sehr bezeichnenden Verbindung. Laßt euch die Worte vorlesen. Christus redet von den kleinen Kindlein und spricht: «Hütet euch, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Denn des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, das verloren ist.» Der Herr hatte ein kleines Kind mitten unter die Jünger gestellt und hatte erklärt, sie müßten sich bekehren und werden wie die Kindlein; und doch äußerte er diese Worte in solcher Verbindung. Aus dieser Stelle geht klar hervor, daß auch kleine Kinder von Natur verloren sind und ihre Errettung dem Herrn Jesus verdanken, wenn es Gott gefällt, sie im frühesten Alter in den Himmel zu nehmen. Jesus ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was von Natur verloren ist; und es ist ganz gewiß, daß nun niemand bloß um Adams Sünde willen verloren geht, und niemand nur wegen seines natürlichen Verderbens allein in die Hölle geworfen wird; seine eigene persönliche Sünde und sein Unglaube haben ihn so weit gebracht.

Etwas weit Schrecklicheres ist's aber tatsächlich für uns, wenn wir fern von der göttlichen Gnade, durch unsere *Taten* verloren gehen. Unsere Natur hat sich in unserm Charakter geöffnet; unsere verborgenen Neigungen haben sich in unserm Lebenswandel ausgeprägt und wir haben uns verderbt durch unser eigenes Tun und Handeln. Wir sind abgewichen und irregegangen von Gottes Wegen, wissentlich und böswillig wie verlorene Schafe, und nun bezieht sich das Wort «verloren» wegen unsrer eigenen offenbaren Sünden ebenso gut auf uns wie wegen Adams Sündenfall.

Und überdies sind wir verloren, weil unsre tatsächlichen Sünden und unser natürliches Verderben zusammengewirkt haben, um uns *untüchtig* zu machen, uns aus unserm gefallenem Zustande von selbst wieder aufzuraffen. Wir sind nicht nur Verirrte, sondern wir haben auch den Willen und Wunsch nicht, wieder heimzukehren; wir sind verlorene Söhne, aber wir sprechen nie: «Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen», bis es die Gnade Gottes uns in unser Herz gibt, also zu tun; wir sind wie Schafe, die da hin und her irren, die aber nie umkehren wollen, wenn

nicht der gute Hirte der Seelen uns nachgeht und uns sucht. Wenn diese unsere Erde plötzlich sich selbst überlassen wäre, wenn sie die Anziehungskraft vergessen könnte, die sie an ihre Sonne fesselt, und hinauseilte auf eine furchtbare Wanderung in die Finsternis des endlosen Raums, so weit, daß kein einziger Lichtstrahl der Sonne sie mehr erreichen könnte, und sie in die dichteste Dunkelheit gehüllt wäre, so ist's ganz gewiß: sie könnte die Sonne nie wieder finden; denn wer sollte auf Erden ein Licht anzünden, mit dem man die Sonne wieder suchen könnte? Die Sonne kann man nur durch ihr eigenes Licht erblicken. Wo auf Erden könnte man die Bande und Seile entdecken, mit denen man uns zur Sonne zurückziehen könnte? Die Erdkugel könnte nur durch eine der Sonne selbst innewohnende Kraft wieder zu ihr hingezogen werden; die Zentralkugel muß die bewegende Kraft ausüben. So ist's, wenn eine Seele abirrt; sie hat kein Licht in ihr selber, womit sie Gott sehen könnte, und keine Kraft in ihr selber, um Gott an sich zu ziehen. Gott selbst muß die Seele erleuchten und zu ihm ziehen; so daß in diesem dreifachen Sinne wir von Natur aus, durch unser eigenes Tun und Lassen und durch unsere völlige Untüchtigkeit, Gott zu finden und zu ihm zurückzukehren, verloren sind. Dennoch, wie schrecklich auch dieser Zustand des Verlorenenseins ist, dennoch ist «des Menschen Sohn gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.»

Zudem sind wir verloren durch die *Verdammnis*, welche unsere Sünde über uns gebracht hat. Unzuverlässige Schwätzer spiegeln uns zuweilen vor, wir befinden uns in einem Prüfungszustand. Teure Brüder, nichts ist schriftwidriger, als solch eine Behauptung. Wir sind schon längst gewogen und zu leicht erfunden. Unsere Probezeit ist vorüber. Wir befinden uns jetzt, wenn wir nicht erneuert sind, in einem Zustande der Verdammnis. Die Untersuchung ist nicht noch schwebend, sie ist abgeschlossen und das Verdammungsurteil wegen unserer Sünden ist schon über uns gesprochen; der entsetzliche Verdammungsspruch ist über einen jeden verhängt, der nicht an den Herrn Jesum glaubt. In diesem Sinne ist der Sünder verloren. Es ist nur eine Frage der Zeit – und diese Zeit steht in Gottes Hand – so wird der zur Verdammnis verurteilte Mensch zur Vollstreckung des Urteils abgeführt, und die göttliche Rache trifft sein schuldiges Haupt. Wir sind verloren, weil wir unter das gesetzliche Urteil fallen und ihm unmöglich entrinnen können. Wir können Gott keine Sühne bieten für das Unrecht, das wir getan haben, noch können wir seinem gerechten Urteil entfliehen. Keine Kreuzigung des Fleisches, keine Betrübniß der Seele kann auch nur eine einzige unserer Sünden abwaschen.

*«Flößen endlos meine Tränen,
Könnt' mein Eifer maßlos sein:
Nichts kann mich mit Gott versöhnen;
Christus rettet, Er allein.»*

Also daß, weil wir vor dem Richterstuhl Gottes als verdammungswürdige Verbrecher erfunden werden, wir als unwiedergeborene Menschen in der Tat verloren sind.

Aber noch mehr als das. Es gibt gewisse Leute in der Welt, welche in einem offenkundigen Sinne als andere verloren sind; ich meine diejenigen, welche für die menschliche *Gesellschaft* für die Achtung, für die Sittlichkeit verloren gegangen sind. Das war der Fall mit Zachäus, in Beziehung auf welchen unser Wort ist gesprochen worden. Ich weiß nichts von seiner Herkunft. Möglicherweise stammte er aus sehr achtbarer Familie; aber er zeigte eine Hinneigung zum Laster und hatte sich abgewandt von den guten alten Sitten; er liebte verworfene Gesellschaft und verachtete seines Vaters Ehrbarkeit. Es herrschte seinetwillen viel Verdruß und großer Kummer in seiner Familie; seine Eltern hatten gehofft, er werde ihrem Namen Ehre machen, aber statt dessen gereichte er ihr zur Schande; sie hatten geglaubt, er werde eine Stütze ihres grauen Alters werden, und nun war er eine Zuchtrute für sie. Sie wagten kaum in Gesellschaft flüsternd seinen Namen auszusprechen, denn er hatte sich zu den Söhnen Belials getan, und sich mit den verworfensten Menschen der Stadt

befreundet; und weil die Menschen von einer Stufe des Lasters zur andern immer tiefer sinken, so hatte auch Zachäus das entehrende und verabscheute Geschäft eines Zolleinnehmers übernommen, und hatte es durch seine unerbittliche Strenge und Herzenshärte in diesem Wuchergeschäft so weit gebracht, daß er ein Oberster der verhaßten Rotte dieser argen Bedrücker geworden war. Die Pharisäer achteten ohne Zweifel seiner kaum; sie gingen an ihm vorbei wie an einem Hunde, während die Bevölkerung Jerichos, sobald er ihnen aus den Augen war, ihn verfluchte. Hatte er nicht diesen gepfändet, jenen bedrückt? Sogar auf seinem bloßen Namen ruhte der Bannfluch. Er war für die Gesellschaft verloren. Aber des Menschen Sohn suchte und rettete ihn, wiewohl er verloren war. Die Gesellschaft hat bis auf den heutigen Tag ihre Regeln, und wer dagegen verstößt, wird von ihr ausgestoßen. Einige dieser Regeln sind ganz empfehlenswert, andere dagegen sind einseitig, willkürlich, grausam und ungerecht. Wir haben schon manchmal gehört, wie Weltleute sich über die Ausdrucksweise der Christen beklagen; aber wir sind so frei zu sagen, daß kein Gerede so entsetzlich verletzend ist, wie das Geschwätz der Welt. Es ereignete sich vor noch nicht langer Zeit ein Fall, wo sich's deutlich zeigte, wie herzlos grausam die Welt gegen solche ist, welche zu brandmarken zum guten Tone gehört. Eine Person, welche vielleicht in ihrer Jugend in eine Sünde gefallen war, gelangte zu einer sehr geachteten Stellung; sie wurde in die höchsten Kreise der Gesellschaft eingeführt. Aber plötzlich enthüllten schadenfrohe Lippen ein Geheimnis, und eine längst begangene Sünde wurde gegen sie ruchbar gemacht: von da an stieß die Welt diese Frau aus ihrer Gesellschaft und fragte nicht darnach, ob sie ihren Fehler bereute, oder durch ihre spätere Aufführung sich der Achtung anderer würdig gezeigt habe. Die Welt ist so rein und keusch und fleckenlos, daß sie die Irrende wie eine Aussätzige verstieß. Wiewohl selbst mit den schändlichsten Abscheulichkeiten besudelt, heuchelt die Gesellschaft dennoch eine Tugendhaftigkeit, rein wie die Lilien und keusch wie der Schnee. Die Welt ist nur gegen eine gewisse Klasse von Gefallenen kalt, hart, grausam. Sie empfängt in ihre Umarmung Menschen, an denen jeder Zoll Unflat ist; aber ein verführtes, betrogenes, zum Tode gekränktes Weib schleudert die Welt ab wie eine giftige Otter. Das ist die Gesellschaft, welche sich der Artigkeit gegen das zartere Geschlecht rühmt! Das ist die gerechte, billig urteilende Welt! Sie hätschelt ihre vornehmen Wüstlinge, verwirft aber die reuevollsten unter den Verführten. Ach du heuchlerische, geschwätzige Welt! O du hohle, lügenhafte Welt, die du dich anmaßend einer Tugend rühmst, die du nicht kennst! Witzle nicht über die Widersprüche im Leben frommer Menschen, wo deine eigenen Widersprüche so grell hervortreten! Grausame Tyrannin, lerne Erbarmen und übe Gerechtigkeit, bevor du dich zum Richter über die Knechte des Herrn aufwirfst. Doch des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, welche die Welt aus dem Lager verstößt. Die Welt spricht: «Nein»; «Schande über sie»; «wir wollen nichts mit ihr zu schaffen haben.» Aber Christus Jesus spricht: «Ich bin gekommen, ihr zu vergeben und sie zurechtzubringen, und sie wird mich viel lieben, denn ihr ist viel vergeben!» Es gibt andere Fälle, wo die Menschen um ihrer Verbrechen willen sich mit Recht außerhalb des Zauns der Gesellschaft stellen; um der Aufrechthaltung der Ordnung willen werden sie von der Gesellschaft der ehrbaren Leute ausgeschlossen. Und doch sollte gerade für solche eine Hoffnungspforte, ein Weg zur Rückkehr offen bleiben. Nur zu oft ertönt der Ruf: «Nieder mit ihm, nieder mit ihm; er hat sich gegen seine Mitmenschen vergangen; fort mit ihm! was kümmert's uns, was aus ihm wird?» Aber des Menschen Sohn, der doch so unendlich rein und heilig ist, der einen ewig gebornen Abscheu vor der Sünde hat, also daß er sie wirklich haßt und verflucht, verflucht die Sünder nicht, sondern ist gekommen, sie zu suchen und selig zu machen. Die Überschwänglichkeit des göttlichen Mitleids wird nicht von den Sitten der Welt eingeschränkt; die Grenzen der Liebe Jesu werden nicht durch die Pharisäische Selbstgerechtigkeit bestimmt: «Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.»

Fassen wir alles Gesagte in wenige Worte zusammen, so können wir's so ausdrücken: Ich rede hier vielleicht zu manchen, die da fühlen, sie haben Gottes Gebote übertreten, vielleicht gar nicht, daß es je bekannt geworden wäre, auch nicht durch grobe Vergehen; aber sie haben dennoch Gottes Gesetz verletzt; sie fühlen das und sind in ihrem Herzen deshalb bekümmert;

sie fürchten auch, sie hätten sich dermaßen versündigt, daß ihnen vielleicht nicht mehr könne vergeben werden. Zugleich erschreckt sie ihres Herzens Härte; sie fühlen, daß sie ganz und gar verdorben sind, und daß nichts Gutes in ihnen ist; darum zweifeln sie an ihrer Errettung. Teurer Freund, «des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist». Paßt diese Mitteilung nicht auf *dich*? Bist du nicht unter den Verlorenen? Wohlan denn, so bist du gerade unter denen, die Jesus Christus gekommen ist zu suchen und zu erretten. Und wenn sich etwa einer hier befände, der in große Laster versunken wäre, einer, der seinen Namen besudelt, einer, der sich aufs tiefste entwürdigt hätte, dann bin ich verpflichtet, an unserm Schriftwort nichts abzulassen, und ich möchte es auch nicht; denn «des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist». O, ihr verlorenen Seelen! O, ihr Elenden und Verkommenen! Des Menschen Sohn ist gekommen, *euch* zu suchen und selig zu machen! Das griechische Wort, das für unser «verloren» in der Grundsprache steht, ist durch einige neuere Forscher durch «vernichtet» wiedergegeben worden, mit der Absicht, ihre schriftwidrige Ansicht von der Vernichtung der Gottlosen damit zu unterstützen. Es ist dies einer jener Fälle, wo die Widersinnigkeit einer solchen Auffassung ihnen selbst sogleich in die Augen springen sollte. Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, zu suchen und selig zu machen, was vernichtet ist; das wäre ja barer Unsinn. Aber das Wort ist sehr einschneidend und bezeichnet ein schreckliches Verderben, eine Verwüstung der ernstesten Art. Verloren sein heißt ganz, ganz gefallen sein, ganz unzugänglich für alles Gute, aufs äußerste verderbt; und doch ist der Herr Jesus Christus gekommen, zu suchen und selig zu machen diejenigen, welche sich in einer so hoffnungslosen Lage befinden. Ja, dies Schriftwort klingt mir lieblich, wie das feierliche Getöse der Sonntagsglocken, das die Seefahrer zuweilen übers Meer her vernehmen. Schiffe sind zuweilen in dichten Nebel eingehüllt, und die Schiffsleute wissen nicht, ob sie in der Nähe des Landes oder auf dem weiten Meere sich befinden; sie liegen ohne einen Ausblick in die Luft, ohne einen Ausblick über die Wellen hin wie etwas Verlorenes da, ohne Kraft der Bewegung, ohne Kenntnis der Örtlichkeit, und vernehmen die Schiffsleute plötzlich Glocken, die zum Sonntagsgottesdienst einladen, und wie nun die Silberklänge die düstern Nebel durchdringen, erkennen die Seefahrer, daß sie irgendwo in der Nähe der lieben heimischen Gestade sind. Mein Schriftwort klingt so lieblich hinaus und hindurch durch die Nebel der Zweifel und Ängsten eurer Seelen, daß ich zuversichtlich hoffe, es werde die frohe Botschaft zu euch dringen: «Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.»

II.

Wir wollen nun zu einem andern Punkte übergehen. Es liegt sehr viel Trost für die Schuldbeladenen in unsrer Schriftstelle, wenn sie darauf achten, **wie der Heiland hier geschildert** wird: «*Des Menschen Sohn* ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.» Als des Menschen Sohn ist er gekommen. Und hier richtet euer Augenmerk vor allen Dingen auf *seine Göttlichkeit*. Ihr sagt verwundert: «Göttlichkeit, wieso? Die Schriftstelle heißt ja: Des Menschen Sohn.» Ja, und gerade dies ist der Punkt, auf den ich meine Bemerkung stütze. Kein Prophet oder Apostel hatte je nötig, sich vorzugsweise des Menschen Sohn zu nennen. Es wäre lächerlich von irgend einem von uns, wenn er sich ausdrücklich des Menschen Sohn nennen wollte; es wäre nichts anderes als Anmaßung einer ganz widersinnigen Herablassung. Wenn wir darum unsern Herrn sich hauptsächlich diesen Namen beilegen hören, so müssen wir dies notwendig als Gegensatz zu seiner höhern Natur auffassen, und wir sehen eine tiefe Herablassung darin, daß er erwählte, des Menschen Sohn genannt zu werden, während er das Recht auf den Namen: Gottes Sohn besaß. O, meine Seele, er, der gekommen ist, dich zu erretten, ist so offenbar Gott, daß er es für geeignet

erachtet, dich daran zu erinnern, er sei auch des Menschen Sohn, damit du nicht daran zweifelst. Keines Engels Arm streckt sich aus zu deiner Errettung, sondern der Arm dessen, der Himmel und Erde erschaffen hat.

Wenn der Heiland von sich als von des Menschen Sohn spricht, so zeigt er uns, daß er *voller Herablassung* zu uns gekommen ist. Nicht in Feuerflammen ist Jesus vom Himmel herabgestiegen; nicht in seinem Zorneswagen, umgürtet mit dem Schwert der Rache, kommt Jehova Jesus zu den Menschen. Er ist ins Land seiner Gnadenwallfahrt gekommen als ein Kindlein, das an eines Weibes Brust geruht, die Schwachheit gekannt, Mangel und Leiden erduldet hat; als einer, der aus eigener Erfahrung die Niedrigkeit unsers Standes kennen lernte. O, Sünder, ist's nicht Freude, zu wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist als Menschensohn, dich zu retten? «Des Menschen Sohn», das beweist auch die *Zärtlichkeit* seines Gemüts. Ein Mensch kann Mitleid haben mit einem Menschen. Jesus, der Zartfühlende, war voller Mitleid, und in liebevoller Freundlichkeit und Leutseligkeit ist er gekommen, Sünder selig zu machen. Er ist kein düsterer Rhadamanthus, kein Richter von strengem Aussehen, kein Drakon mit blutigen Verordnungen, sondern Jesus, der Mann der Schmerzen, mit Krankheit vertraut. Jesus kommt zu dir als dein Bruder, gerührt von der Empfindung deiner Schwachheiten. Er ist zudem in seinem Beruf als Mittler gekommen, denn «Es ist kein anderer Mittler zwischen Gott und den Menschen, außer dem Menschen Jesus Christus». Er kann seine Hand auf euch legen, und zugleich sie auf Gott lehnen. Er, der den Abgrund zwischen dem Elend der gefallenen Menschheit und der ewigen Hoheit des unausforschlichen Gottes überbrückt, ist gekommen, die Verlorenen selig zu machen. Welch eine Freude ist doch das!

Unser Herr ist gekommen in seiner *Eigenschaft als Stellvertreter*, denn er nennt sich des Menschen Sohn, gleichsam um zu bezeugen, er sei Mensch geworden für die Menschen, als stellvertretender Mensch, als des Menschen Sohn. Er ist gekommen als der Bundesbürge, der für die Menschen sich einstellt. Er hat an unsrer Statt gelitten, ist an unsrer Statt gestorben, hat für uns unsre Schuld bezahlt, ist an unsrer Statt auferstanden, und ist als unser Vorläufer in den Himmel eingegangen. Das ist der Menschensohn, der in allen Dingen für die Menschen gehandelt hat, der «gekomen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist».

Es scheint mir nun, teure Freunde, daß, wenn nur der Geist Gottes uns armen betäubten Seelen die Augen sehend machen wollte, der Wortlaut dieses Teils meiner Schriftstelle trotz seiner Einfachheit voll des reichsten Trostes ist. Liebe Seele, mit was für einem liebeerfüllten Heiland hast du's doch zu tun! Gott ist ein verzehrendes Feuer; du, Schuldbeladener, kannst ihm nicht nahen; aber Jesus ist dein Bruder, dein Freund, der Sünderfreund, der die Sünder annimmt und mit ihnen ißt; und er ist's, wie groß er auch sei, der «gekomen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist». Ich sage dir, was ich wünsche, daß du tun möchtest: Gehe furchtlos und ohne Zittern zu ihm, ehe die Sonne dort untergeht und diesem Gnadentag ein Ende macht; gehe zu ihm und sag' ihm, du habest des Vaters Gesetz übertreten, sag' ihm, du seist verloren, und du möchtest gern errettet werden; sag' ihm, daß er ein Mensch sei und berufe dich auf sein menschliches Herz und seine brüderliche Teilnahme. Schütte dein gebrochenes Herz vor ihm aus, laß deine Seele in seiner Gegenwart überfließen; und ich sage dir, er kann dich nicht verstoßen; und wäre dein Gebet auch schwach, wie ein Funken im Docht, so wird er den glimmenden Docht nicht auslöschten; und wäre dein Herz zerknirscht wie ein Rohr, so wird er das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen. Möge der Heilige Geist euch segnen mit einem ernstlichen Verlangen, zu Gott zu kommen durch Jesum Christum; möge er euch dazu ermutigen dadurch, daß er euch zeigt, er sei sanftmütig und von Herzen demütig, liebevoll und zartfühlend und voller Mitleid.

III.

Auch das Dritte, zu dem wir nun kommen, ist trostvoll, wiewohl ich es nur kurz berühren kann. Ihr, die ihr Errettung sucht, solltet voller Freude erkennen, **wie unsres Herrn vollbrachte Tat beschrieben wird.** «*Des Menschen Sohn ist gekommen.*» Beachtet wohl; nicht: «er wird kommen», sondern, «er ist gekommen». Sein Kommen ist eine vollendete Tatsache. Wir hätten das vor den Tagen der wunderbaren Geburt zu Bethlehem nicht sagen können; wir hätten sagen müssen: des Menschen Sohn «wird kommen», und dann hätte es von eurer Seite außerordentlichen Glaubens bedurft, um den Gedanken zu erfassen, der Sohn Gottes werde zum Menschensohn werden, um euch selig zu machen. Aber er «ist gekommen». Derjenige Teil der Rettung eines Sünders, welcher noch vollbracht werden muß, ist nicht so schwer zu glauben, als derjenige, welchen der Herr bereits erfüllt hat. Daß Jesus Christus nach seiner Menschwerdung und nach seinem Leiden für die Sünde Sündern vergeben sollte, für die er gestorben ist, scheint mir etwas ganz Außerordentliches; aber das Außerordentliche liegt darin, daß er vom Himmel kommen mußte und mußte zu Bethlehem geboren werden, hienieden auf Erden weilen, erhöht werden am Kreuz, hinabsteigen ins Grab und an des Sünders Statt tragen und leiden: doch das alles hat unser Herr getan. Den größern Teil des Werks hat er vollbracht. Eure Errettung ist, wenn ihr an Jesum glaubt, etwas verhältnismäßig Leichtes; er braucht nur euch zu schenken, was schon bereit ist, und euerm Glauben einzuhändigen, was er für euch vollbracht hat.

Wie die Sache steht, seit Jesus gekommen ist, kann mit folgendem Beispiele erläutert werden: Es waren einige unsrer Landsleute Gefangene des Kaisers Theodorus in Abessinien, und ich will den Fall setzen, ich sei auch darunter gewesen. Als Gefangener vernehme ich, das britische Parlament berate über die Ausrüstung einer Expedition zu meiner Befreiung, und ich fühle mich einigermaßen dadurch getröstet, aber doch bin ich voller Befürchtungen; denn ich weiß, wie im Unterhause schon manche gute Maßregel durch das Parteigezänke zum Scheitern gebracht wurde. Tage und Monate verstreichen unter langem Harren; endlich höre ich, der General Napier habe mit seinem Befreiungsheer gelandet. Nun hüpfet mein Herz vor Freude. Ich werde innerhalb der Mauern von Magdala eingekerkert, aber in meinem Gefängnis höre ich den Schall des englischen Jägerhorns, und nun weiß ich, daß der Befreier nahe ist. Nun bin ich voller Zuversicht und meiner Befreiung versichert. Wenn der General schon da ist, so ist meine Erlösung gewiß. Beachtet darum wohl, o, ihr Gefangenen der Hoffnung, daß Jesus «gekommen ist». Hört ihr das nicht? Die Posaune des Evangeliums erschallt. Selig, wer den fröhlichen Schall kennt! Der Herzog unsrer Seligkeit «ist gekommen», er steht vor den Toren unsers Gefängnisses! Er ist gekommen, uns zu erlösen! Er ist gekommen! er ist gekommen!

Jesus ist gekommen; und durch seinen Heiligen Geist ist er noch hier, und wir können uns darauf verlassen, daß, wenn er wirklich zum Werk gekommen ist, er sich auch vorgenommen hat, dasselbe durchzuführen, denn er zieht seine Hand niemals zurück. Wenn er gesagt hat, er wolle den Menschen erretten, so war's gewiß auch so gemeint; nun aber ist er gekommen, es zu tun, und darum ist's mehr als gewiß. Siehe, der Herr der Herrlichkeit hat seine königliche Pracht abgelegt zur Arbeit und hat sich gegürtet wie ein Arbeiter, und eines Handwerkers unscheinbares Gewand angezogen; er hat sich Arbeit, schwere, gründliche Arbeit vorgenommen. Er hat seinen himmelblauen Mantel über die Wolken gelegt, und ist herabgekommen zur Stadt Davids, gekleidet in sterblichen Staub, um den ungenähten, gewirkten Rock zu tragen. O, meine lieben Freunde, er will ernstlich vollbringen, was seines Vaters ist; er ist voller Eifer dafür, verlaßt euch drauf. Er ist dazu gekommen, daß er seine Liebesabsichten ausführe. Zudem gleicht er nicht einem törichtem Menschen, der an die Arbeit gehen will und sein Werkzeug vergessen hat: Jesus kam nicht unvorbereitet. Des Menschen Sohn ist ein unendlich weiser Heiland, und wahrlich, wenn er mit seines Vaters Einwilligung gekommen und mit dem Heiligen Geist gesalbt ist, so ist er

mit allem gekommen, was zur Erreichung seiner Absicht erforderlich ist. Er ist gekommen, ein Werk auszurichten, das er tun kann und will und in welchem er nicht kann verhindert werden und sollten auch alle Mächte der Erde und der Hölle mit ihm darob kämpfen. «Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.» Mein Herz freut sich innig, wenn ich fühle, wie gewiß es ist, daß die Verlorenen selig werden. Wenn wir die Söhne der Morgenröte in feierlichem Loblied hätten singen hören: «Gott selbst ist gekommen, zu zerstreuen das anfängliche Dunkel, Licht zu bringen und Ordnung in die Verwüstung, und Leben zu wecken auf Erden, die öde und leer dahinschwebt», so hätten wir gewußt, es wird und muß also geschehen. War Gott gekommen, zu schaffen, so wollte er's auch ausführen; und es hätte gar nichts Auffälliges für uns gehabt, wenn wir die runde Erde im Morgenlicht hätten erglühen sehen, ergrünend im neugebornen Pflanzenkleid und bevölkert mit allen Lebensgestalten. Als Israel in der Nacht von den Ägyptern verfolgt und am Meere eingeholt ward, ja eingeschlossen am Schilfmeer, da war's ein Pfand des Sieges, als der Herr kam, sein Volk zu befreien. Die Wolkensäule trat hinter die Nachhut, wendete ihre dunkle Seite dem Feinde zu, aber ihre leuchtende den Auserwählten Gottes. Gott war gekommen, Pharao zu schlagen und den stolzen Bedrucker zu strafen; und wahrlich, ihr hättet des gewiß sein können, daß er's tun werde; ob es anders kommen könnte, war gar keine Frage. Als am andern Morgen die gehorsame Flut über den wütenden Feind hereinbrach, und als alles stille ward, wo Pharao und seine Kriegsmacht zuvor so rasend gewütet hatte, und statt des Kriegsgeschreis der Gewappneten die lieblichen Stimmen der Sängerninnen sich hören ließen: «Singet dem Herrn, denn er hat eine herrliche Tat getan», da war es selbstverständlich, daß es so war, denn wenn Gott kam, für Israel zu streiten, wer konnte vor ihm bestehen? Des Menschen Sohn *ist gekommen*, zu erretten. Ihr Himmel freuet euch, und Erde, sei fröhlich! Er tut, was ihm wohlgefällt. Weder Erde noch Hölle kann ihm widerstehen. Er sucht und will erretten, ja, er will selig machen, was verloren ist. Preis sei seinem herrlichen Namen.

IV.

Zuletzt finden wir den reichsten und tiefsten Trost **in der Beschreibung, welche hier von dem Werk unsers Herrn gegeben wird.** Er ist gekommen, «zu suchen und selig zu machen»; es ist ein einziges Werk, aber es teilt sich in zwei Äste. Beachtet zuerst, was unser Herr nicht gekommen ist zu tun. Er ist nicht denjenigen zu Hilfe gekommen, welche in ihren eigenen Augen schon so gut sind, als sie sein sollten, damit sie noch etwas besser würden, und so in eigener Kraft zum Himmel eingehen könnten. Ich glaube, daß dies die allgemeine Ansicht der Welt ist. Wenn sie ihren Glauben deutsch und offen aussprechen soll, so kommt ihre Schilderung dem, was ich gesagt habe, möglichst nahe. Nach ihrer Meinung muß man regelmäßig einen Gottesdienst besuchen, Gebete sprechen, den Armen Wohltaten spenden, und in allen Dingen so gut als möglich sein; weil aber doch hie und da etwas Mangelhaftes zum Vorschein kommen werde, so müsse man sein Vertrauen auf den Herrn Jesum setzen, damit er das Fehlende ergänze. Aber seht (und achtet wohl auf meine Worte!), das ist eine arge und verderbliche Täuschung. Es findet sich von der ersten bis zur letzten Seite dieses Heiligen Buches kein einziges Wort, auf das irgend ein Mensch, der also glaubt, seine Hoffnung setzen könnte – ja, noch mehr, hier steht die feierliche Versicherung, daß Christus nicht gekommen ist, Leute dieses Schlages selig zu machen; denn also steht geschrieben: «Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken; ich bin gekommen, die Sünder zur Umkehr zu rufen, und nicht die Gerechten.» Wie viele ihrer des Gesetzes Werke tun, die sind unter dem Fluch. Wenn irgend welche unter euch recht brave Leute sind und keine Sünden haben, und haben kein Unrecht getan und sind beinahe so gut als sie sollen, und brauchen nur noch ein wenig vom Blute Christi zu reden, so ist Christus nicht gekommen, solche zu erretten, denn «er

ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was *verloren* ist». Ihr seid nicht verloren, ihr habt weder Teil noch Anrecht an dieser Sache.

Auch ist der Herr Jesus nicht gekommen, uns zu bestärken in unserm selbstgenügsamen Streben, womit wir unsere Errettung selbst bewirken wollen. Ich wundere mich, daß Christenleute solche Liederverse singen können, wie den folgenden:

*«Ich habe eine Aufgabe zu lösen,
Zu preisen Gottes Herrlichkeiten;
Die unsterbliche Seele zu erlösen,
Und für den Himmel zu bereiten.»*

Das möchte sich etwa für einen Israeliten schicken, der am Fuße des Sinai steht, aber für Christen geht solches nicht an. Wenn wir unsre Seelen erlösen müßten, dann wär's aus mit uns. Wie! Wir sollten unsre Seelen für den Himmel zubereiten! Wir unsre Seelen erretten! O, das ist das gerade Gegenteil vom Evangelium Jesu Christi. Viele hegen die Anschauung, es finde sich viel natürlich Gutes im Menschen, und man müsse es nur entwickeln, und sich nach und nach zum Gnadenstand emporarbeiten. Nein, mein Freund, du bist auf der falschen Fährte. Weißt du, welches die allererste heilige Handlung ist, der sich ein Christ zu unterziehen hat? «Ja», sagst du, «die Taufe.» So ist's. Und was ist denn die Taufe? «Begraben mit Christo in der Taufe.» Wer wird denn begraben? Werden etwa Lebende begraben? Nein! sondern Tote. Der allererste Unterricht des Evangeliums, nachdem du an Christum bist gläubig geworden, ist der, daß du vor dem Gesetze tot bist, dieweil du mit Christo gekreuziget bist, und darum mußt du begraben werden. Es gibt keine Verbesserung deiner alten Natur, du kannst sie nicht wieder herstellen und zur Vollkommenheit verschönern –, die Sache ist ganz hoffnungslos, und sie muß sterben und begraben werden. Die Schrift sagt nicht: «Ihr müßt vollkommener werden», sondern: «Ihr müßt wiedergeboren werden.» Das ist etwas ganz anderes. Ihr müßt neue Kreaturen werden in Christo Jesu. «Das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden.» Eine neue Schöpfung ist notwendig, nicht eine Verbesserung des alten Menschen. Denn was spricht der Apostel? «Fleischlich gesinnt sein, ist Feindschaft wider Gott; sintemal es dem Gesetz Gottes nicht untertan ist, denn es vermag es auch nicht.» Er endigt damit: «Denn es vermag es auch nicht.» Es ist ganz und gar aus mit dem Fleisch, denn das Verderben hat sich seiner bemächtigt. Das nimmt der Gläubige als Tatsache an, «weil», spricht der Apostel, «wir dafür halten, daß, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben» (2. Korinther 5,14). Der Tod Jesu, als Strafe für die Sünde, war *unser* Tod, und wir starben in ihm; so daß wir nun als neue Menschen leben, als auferstandene Menschen, und nicht so, als ob das alte Leben zu etwas Genügenderm verbessert worden wäre. Die alte Natur ist zur Todesstätte gebracht worden, und dann empfängt der Mensch Leben in Christo; auf diese Weise werden wir selig, nicht dadurch, daß man sich zu etwas Besserm weiterbildet, sondern dadurch, daß man neugeschaffen wird, durch die Macht des Heiligen Geistes. «Sehr entmutigend», sagt einer. Ja! und solche Entmutigung tut heutigen Tages Not. Wenn ich einen Menschen auf unwegsamem gefährlichem Pfade den Gipfel eines Berges ersteigen sähe, so wäre ich sein wahrer Freund, wenn ich ihn entmutigte und dadurch verhütete, daß er in tausend Stücke zerschelle. Der Weg zum Himmel geht nicht über unsere eigenen Werke. Ihr, die ihr meint, ihr könnet den Himmel auf dem Sinaiwege erklimmen, solltet die Flammen anschauen, die Moses sah, und zagen und zittern und verzweifeln. Auf dem Pfade des Sinai führt kein Weg zu Gott. Dort, auf Golgatha, ist der Weg, ganz purpurrot vom Blute des Heiland. Das Heil ist unser durch sein versöhnendes Opfer: «Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.»

Nachdem wir nun den Schutt aus dem Wege geräumt haben, wollen wir zum edeln Metall der Wahrheit gelangen. Jesus ist gekommen, die Verlorenen zu *suchen*. Er tat das *persönlich*. Es war ein verlorenes Weib zu Samaria, und Jesus sagte, er müsse notwendig durch Samaria gehen;

es war ein Verlorner zu Jericho, und Jesus sprach, er müsse bei diesem Manne einkehren. Was er einst persönlich getan hat, das tut er jetzt durch das Walten seines Heiligen Geistes in seiner *Vorsehung*. Manchmal nimmt die Vorsehung ein Kind weg, legt einen Menschen aufs Siechbette, nimmt ihm sein Vermögen, und durch all diese Heimsuchungen beabsichtigt sie, ihn zu Jesu zu bringen. Das ist Jesus, den ihr sucht. Es ist ein seltsam Ding, lieber Freund, daß du gerade heute hier sein mußt; du hast nicht darauf gerechnet, heute hieherzukommen; eigentümliche Umstände haben dich hergeführt. Denkst du auch, daß dich der Herr heute wollte selig machen? Dann ist die Vorsehung, die dich an diesen Ort geführt hat, dein Heiland Jesus, der dich sucht.

Gleichwie unser Herr in seiner Vorsehung Seelen sucht, so sucht er sie auch durch sein *Wort*. Es ist gar merkwürdig, wie das Wort Gottes bei den Menschen Eingang findet. Es gehört zur Aufgabe eines jeden von Gott gesandten Predigers, so zu predigen, daß sich Leute in der Versammlung von seinen Worten so getroffen fühlen, als habe er gerade von ihnen gesprochen. Wie merkwürdige Dinge haben sich in unserer Seelsorge, wie in derjenigen aller Prediger, die von Gott gesandt sind, zugetragen. Seht, sie reden zu den Leuten, wie wenn sie dieselben durch und durch kennten; obgleich sie sie nie zuvor gesehen haben, sagen sie ihnen doch, wo es ihnen fehlt, und halten ihnen ihren Zustand vor Augen. Gott leitet seine Knechte und schenkt ihnen solche Worte, an die sie zuvor nie dachten, bis der Augenblick zum Reden kommt, und sie eines Menschen Wesen so wunderbar enthüllen, als ob sie ihn von Kind auf gekannt hätten. So sucht Jesus die Sünder. Wenn in unsrer heutigen Betrachtung irgend etwas vorkommt, lieber Freund, was dich ganz besonders nahe angeht, so rede nicht davon, auf wen es sich sonst beziehen könnte, sondern sei gewiß, daß Jesus gerade *dich* sucht. Du bist ein Verlorener. Du bist in einer solchen Herzensverfassung hiehergekommen, daß du deinen verlorne Zustand nicht ableugnen kannst. Jesus sucht dich. Siehe, wie der Herr dem Zachäus nachging. Das schien gar sonderbar, daß der Herr, als er unter den Maulbeerbaum kam, aufschauen und sagen mußte: «Zachäus, steig' eilend hernieder.» Aber der Herr Jesus tut noch immer in jeder Predigt das nämliche. Er läßt das Wort mit Macht auf die einzelnen Gewissen eindringen und macht den Menschen begreiflich, daß er von ihnen rede. Gott hat eine Liebesbotschaft an ihre Seelen; und sie sind genötigt, darauf zu hören; sie dürfen derselben ihre Ohren nicht verschließen; sie müssen sie empfangen, denn der *Geist Gottes* kommt mit derselben und wirkt damit mächtig an ihren Herzen. Das ist Jesus, der die Sünder sucht.

Wen aber Jesus sucht, den rettet er. Darin liegt der zweite Teil des Werkes. «Suchen, *und selig machen*.» Und wie geschieht dies Seligmachen? Es geschieht vor allem durch die völlige Vergebung der Sünden des Sünders. Im nämlichen Augenblick, wo ein Mensch von ganzem Herzen sein Vertrauen auf Christum setzt, ist das Vergangene ausgetilgt, wie wenn es nie geschehen wäre; alle Sünden, die er je in Gedanken oder in Worten oder Werken, begangen hat, und wären sie blutrot, verschwinden sogleich, sie sind wie ins Meer versenkt, und können nimmer gefunden werden. Und das geschieht auf die einzige Bedingung hin, daß der Mensch an Jesum glaubt; und auch das ist nicht eine Bedingung, denn der ihn glauben heißt, gibt ihm auch Kraft zum Glauben und schenkt ihm den Glauben, der seine Seele selig macht.

Dann wird der Sünder noch in anderer Art gerettet. Von dem Augenblick an, wo ein Mensch an Jesum glaubt, wird seine Natur ganz anders, als früher. Er bekommt ein neues Herz; ein ganz anderer Geist treibt ihn; eine andere Liebe erfüllt ihn. Wenn ein Mensch von irgend einer gewaltigen Leidenschaft beherrscht wird, wie wird da alles so ganz anders mit ihm. Die Liebe zum Reichtum wirkt Wunder. Wir haben gesehen, wie Müssiggänger fleißig, Verschwender und Weichlinge selbstverleugnend und hart gegen ihren eigenen Leib geworden sind durch ihren Ehrgeiz, zu Reichtum zu gelangen. Seht, so gibt uns Gott eine neue Leidenschaft, die Leidenschaft der Dankbarkeit gegen Christum und der Liebe zu Gott, der uns erlöset hat; und solches wird eine Haupttriebfeder und beherrscht den ganzen Menschen. Der zuvor nur sich selbst geliebt hat, liebt nun Gott und lebt allein für ihn. Und ist diese Umwandlung für den Allerverworfensten möglich? Ja, bei Gott ist es möglich. Wenn ein Mensch jedes Verbrechen im Verzeichnis menschlicher Gemeinheit und Bosheit begangen hat und sein Herz hart geworden ist, wie ein untrer Mühlstein, wenn sein

ganzes Wesen roh und verrückt, boshaft, hinterlistig, sinnlich und teuflisch war, so kann der Geist Gottes diesen Menschen in einem einzigen Augenblick umwandeln in einen Liebhaber dessen, was wahr und gut und gerecht ist, kann sein Herz ob des Vergangenen zerschmelzen, kann ihn traurig machen über sein früheres Leben und kann ihn leidenschaftlich entflammen für das Verlangen, völlig geheiligt zu werden. Und diese Leidenschaft im Menschen kann ihn dahin bringen, daß er seine Mitgeschöpfe liebt wie sich selbst und zu allen Opfern für dieselben fähig wird, und das alles um Jesu willen, diesen hochgelobten gekreuzigten Menschensohn, der «gekommen ist zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.» Wir predigen nicht, daß Christus den Menschen vergibt und sie dann wieder leben läßt wie zuvor; sondern wir bezeugen, daß in dem Augenblick, wo er die Vergebung der Sünde schenkt, er auch die neue Natur gibt. Das Krankenhaus des Evangeliums ist nicht nur ein Ort, wo Aussätzige eine Zufluchtsstätte finden, sondern wo sie völlig geheilt werden: «Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.»

Liebe Brüder, wir wollen heute zu Jesu rufen, er wolle uns erretten. Ich beuge mich selbst nieder unter denen, die nach Neigung und Wandel verloren sind. Wenn auch keiner sonst hier wäre, der von Natur verloren ist, als ich allein, so preise ich meinen Gott dafür, daß er «gekommen ist, zu suchen und selig zu machen» mich verlorenen Menschen. Teure Brüder und Schwestern, etliche von euch kennen nun seine Liebe schon seit vielen Jahren. Seid ihr nicht zuerst als Verlorene zu ihm gekommen? Und wollt ihr heute nicht bekennen, daß ihr noch verloren wäret, wenn nicht seine unendliche Gnade gewesen wäre? Welch eine Gnade ist es, wenn wir erkennen lernen, wir seien verloren, und auf Christum vertrauen, der die Verlorenen erlöst. Welch ein Segen, unter den Toten zu sein, die in Christo starben, dessen Leben aber in ihnen ein neues Leben ward: «Denn ihr seid tot, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.» Martin Luther spricht in seinem Werk über den Galaterbrief davon, daß man dem Teufel das Haupt mit seinem eigenen Schwert abschlagen müsse. «Siehe», sagt Luther zum Satan, «du sagst, ich sei ein großer Sünder. Ich danke dir dafür; denn Christus Jesus ist gekommen in die Welt, Sünder selig zu machen, und ich fühle, daß er gekommen ist, mich zu erretten.» Und wenn heute der Teufel zu irgend einem von euch sagen sollte: «Du bist ganz und gar verloren»; dann, mein lieber Bruder, schlage ihm das Haupt ab mit seinem eigenen Schwert, und freue dich gleich heute, daß «des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen was verloren ist.»

Ist einer hier, der nicht verloren ist, irgend einer, der keiner Erlösung bedarf? Ja, dann kann ich ihm in Gottes Namen kein einziges Wort des Trostes entgegenbringen; du bist reich und hast gar satt und bedarfst nichts, sprichst du. Aber so spricht der Herr zu dir: «Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen; die Hungrigen füllet er mit Gütern und lässet die Reichen leer»; das ist das einzige Evangelium für dich. Aber jedes arme, mühselige, betrübte Herz, jede Seele, die sich von Natur verloren fühlt, hat dies Wort für sich: «Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.»

Das letzte Wort ist dies: Wir, die wir errettet sind, wollen die Verlorenen suchen. Jesus hat's getan; du, Jünger Jesu, tue es auch! Gibt es irgend etwas, was du unter den Verworfensten wirken könntest, dann unternimm's. Schäme dich nie, dich unter die Ärmsten der Armen zu begeben, und unter die Elendesten unter den Elenden, um Christi willen. Es ist auf diesem Gebiete viel Raum zur Wirksamkeit; ihr seid von Verlorenen umgeben; geht hin und sucht sie auf. Wenn ihr selbst selig geworden seid, dann bitte ich euch dringend, bei dem Blute, durch das ihr erkaufte seid, bei dem Gesalbten Gottes, der euch geliebt hat, und bei dem Heiland, den ihr liebt: Geht heute hin und sucht und rettet, was verloren ist. Amen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Gute Botschaft für die Verlorenen
9. März 1873

Aus *Predigten*
Verlag J. G. Oncken, 1875